

Schopfгässchen 10 (bis 1966)

Parz.-Nr. A 199 (1825–1872: Nr. A 141)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 126; 1798–1872: Nr. 125)



185. Der Schopf von Schopfгässchen 10, mit Obergeschoss (1964). Im Erdgeschossbereich der schmale öffentliche Durchgang rechts und der eingezäunte private Bereich links. Rechts angeschnitten die Scheune zu Schopfгässchen 8.

Geschichte

Bei der Liegenschaft handelt es sich um ein ursprünglich unbebautes Zinsgut des Basler Domstifts, das in den Berainen seit 1490 auftaucht. Belegt sind anfänglich nur die Träger, welche die Zinsen einzogen. 1551 erscheint als erster gesicherter Besitzer der Wirt Johannes Merki, dem auch die Liegenschaften Baselstrasse 56 sowie Schopfгässchen 5 und 8 gehörten (siehe jeweils dort). 1569 wird erstmals ein Haus erwähnt.

Ab etwa 1615 ist der «Hosenliser» Peter Fischer als Besitzer belegt. Bis 1812 befand sich die Parzelle im Besitz seiner Nachfahren. Die Volkszählung von 1774 nennt die Witwe Magdalena Wenk-Fischer mit einer ledigen Tochter und als Viehbestand eine Kuh und ein Schwein. Bei der Bevölkerungsbefragung von 1796 wird vermerkt, sie habe ihr Gut den Kindern übergeben; sie sei stark sehbehindert und ihr Schwiegersohn Niklaus Sieglin kümmere sich um sie. Nach ihrem Tod übernahm dieser das Haus.



186. Der Eingangsbereich des Wohnhauses Schopfгässchen 10 mit rundbogiger Haustür, vom Schopf aus gesehen (1964). Der öffentliche Durchgang zum Winkelгässchen ist durch einen Lattenzaun abgetrennt.

Als Besitzer des Bauernhofs Baselstrasse 28¹ bewohnte er es aber nicht selber und verkaufte es 1812. Damals werden Behausung, Scheune, Stall, Kraut- und Baumgarten erwähnt. Die neue Besitzerfamilie Schultheiss führte einen mittelgrossen Bauernhof und beschäftigte zeitweise auch einen Knecht. 1870 wird der Besitzer Johannes Schultheiss-Wenk als Weinbauer bezeichnet. Er ordnete 1863 aufwendige Bauarbeiten an; so wurde der Brandversicherungswert des Wohnhauses, des Schopfs und der Scheune mit Stall mehr als verdoppelt.

Bei der Anlegung des Grundbuchs im Jahr 1884 ist im Bereich des Schopfs am Schopfгässchen ein Servitut dokumentiert: Der Besitzer hat einen mindestens zwei Meter hohen öffentlichen Durchgang vom Schopfгässchen zum Winkelгässchen freizuhalten. 1913 wurde die hintere Scheune mit Stall zur Vergrösserung des Gartenareals abgebrochen. Gleichzeitig erhielt der Schopf gegen das Schopfгässchen und den gemäss Servitut freizulassenden Durchgang einen Holzzaun. Die letzte dokumentierte bauliche Änderung war ein Anbau mit Toilette an das Wohnhaus, im Bereich gegen den Schopf.

1964 erhoben die Besitzer der Liegenschaft erfolgreich Einsprache gegen das erste Baugesuch für den Neubau Schmiedgasse 7–9 (siehe dort): Das rückwärtige Druckereigebäude der Druckerei Schudel wäre dicht beim Wohnhaus zu stehen gekommen. Der Verkauf von 1966 und der folgende Abbruch der Gebäude ebnete den Weg für eine Neuplanung der Überbauung: Der Erwerb eines Teils der Parzelle durch die Schudel Immobilien AG ermöglichte den Bau des Druckereigebäudes in der heutigen Form. Ein anderer Teil der Liegenschaft wurde durch die Gemeinde für die Neugestaltung des Winkelгässchens und die Erweiterung des Schopfгässchens er-

worben, das Gartenareal zum Webergässchen hin ging an den Allgemeinen Consumverein beider Basel (später Coop Immobilien AG). Von dieser Fläche wurde 1968 ein Teil verkauft, der zur Liegenschaft Winkelgässchen 5 (siehe dort) kam, die restliche Fläche, zwischen Schopfgässchen 8 (Druckereigebäude) und Winkelgässchen 5, dient als Wendeplatz für die Anlieferung der Coop-Filiale.

Beschreibung

Der Katasterplan von 1826 zeigt die Unterteilung der grossen Parzelle, deren Gartenareal sich bis hinter das Haus Rössligasse 20 (siehe dort) erstreckte. Am Schopfgässchen stand damals ein Schopf in Riegelbauweise, der nach umfangreichen Bauarbeiten 1863 als Trott-, Wagen- und Holzschopf bezeichnet wird. Darauf folgte gegen die rechte Parzellengrenze das Wohnhaus, dann an der linken Parzellengrenze das 1913 abgebrochene Gebäude mit Scheune und Stall. Die westliche Ecke des Wohnhauses ist vom Winkelgässchen umgeben.

Der Schopf war ein in Ständerbauweise errichtetes Gebäude mit offenem Erdgeschoss und einem vom Wohnhaus her erschlossenen Obergeschoss (Abb. 178 und 185). Der schmale öffentliche Durchgang zum Winkelgässchen befand sich – vom Schopfgässchen aus gesehen – rechts, zum Haus Schopfgässchen 8 hin.

Die gartenseitige Giebelfassade des zweigeschossigen Wohnhauses (Abb. 187) wies eine unregelmässige Durchfensterung und ein asymmetrisches Dachprofil auf. Diese Eigenheiten weisen darauf hin, dass der Nordteil (im Bild rechts) wohl nachträglich angebaut worden war, wofür auf dieser Seite das Dach angehoben wurde. Diese Erweiterung ist aufgrund der Angaben in den Brandversicherungsakten auf das Jahr 1863 zu datieren. Aus einem Grundriss von 1955 geht hervor, dass das Erdgeschoss dieses Gebäudeteils als Küche diente. Die ursprüngliche Flucht auch in diesem Bereich dürfte jener der wohl älteren, rundbogigen Haustür entsprochen haben (Abb. 186), die sich nahe der Hausecke zum Winkelgässchen hin befand. Dieser Teil der Fassade blieb bei der Erweiterung des Hauses im Erdgeschossbereich frei, während das Obergeschoss, in Holzbauweise, die Verbindung zum Obergeschoss des Schopfs herstellte.

Eigentümer und Bewohner

- 1551? Johannes Merki (erwähnt 1535–1569), Wirt
- 1569?–1581? Jakob Meyerhofer (erwähnt 1551–1581)
- 1615?–1632? Peter Fischer-Giessmüller-Brunner-Mänlin (erwähnt 1600–1628), «Hosenlismser»; danach die Erben
- 1641?–1654? Kaspar Leininger-Fischer (erwähnt 1631–1654), Schneider, Schwiegersohn von Peter Fischer-Giessmüller-Brunner-Mänlin
- 1661?–1707 Peter Leininger-Bürgin-Schmid (1637–1728), Sohn von Kaspar Leininger-Fischer
- 1707–1728? Theobald Bieler-Leininger (1670–1728), Schwiegersohn von Peter Leininger-Bürgin-Schmid
- 1728?–1762 Samuel Wenk-Bieler (1694–1769), Schwiegersohn von Theobald Bieler-Leininger



187. Ansicht der Gartenseite des Hauses Schopfgässchen 10, links das Haus Schmiedgasse 9–11, rechts angeschnitten der Schopf mit Durchfahrt (1928).

- 1762–1799? Magdalena Wenk-Fischer (1721–1799), Schwiegertochter von Samuel Wenk-Bieler; Schatzung: 1325 Pfd.
- 1800?–1812 Niklaus Sieglin-Wenk (1751–1823), Gemeinderat, Schwiegersohn von Magdalena Wenk-Fischer
- 1812–1848? Johannes Schultheiss-Höner (1782–1853), Armenschaffner, Mitglied des Gerichts; Kauf für 2200 Pfd.
- 1849?–1886 Johannes Schultheiss-Wenk (1812–1886), Weinbauer, Sohn von Johannes Schultheiss-Höner
- 1886–1887 Johannes Schultheiss-Brehm (1842–1899), Landwirt, Sohn von Johannes Schultheiss-Wenk; ½ Anteil
- 1886–1887 David Weissenberger-Schultheiss (1845–1928), Schwiegersohn von Johannes Schultheiss-Wenk; ½ Anteil
- 1887–1891 Johann Jakob Gysin-Schultheiss-Hegele (1842–1911), Schuhmacher
- 1891–1901 Johann Jakob Jung-Schmid (erwähnt ab 1891; † 1901), von Pfyn TG
- 1901–1926 Maria Katharina Jung-Schmid (1855–1925), Witwe von Johann Jakob Jung-Schmid; danach die Erben
- 1927–1966 Oskar Jung-Hörger (1884–1964), von Pfyn TG, ab 1905 von Riehen, Sohn von Johann Jakob Jung-Schmid; danach die Erben aufgeteilt

FA

1 Häuser in Riehen 3 (2017), S. 137–139.